

Erfahrungsbericht meines ERASMUS – Aufenthaltes in Rennes im SS 14

Vorbereitung/Studium

Beworben habe ich mich bereits anderthalb bis zwei Jahre vor dem eigentlichen Aufenthalt. Für die Bewerbung waren ein ausführliches Motivationsschreiben sowie eine kleine Präsentation mit Verknüpfung zu Frankreich erforderlich.

Nach erhaltener Zusage kümmerte ich mich zunächst um einen Sprachkurs für Mediziner, den ich allerdings nur bedingt weiterempfehlen kann, da man sich das benötigte Medizinervokabular im Krankenhaus ohnehin schnell aneignen kann (Buchempfehlung hierzu: Französisch für Mediziner, erschienen im Elsevier-Verlag). Ein allgemeinsprachlicher Auffrischkurs wäre hier wohl sinnvoller gewesen.

Was die Wohnungssuche betrifft, hatte ich sehr viel Glück. In einem Seminar traf ich eine französische Austauschstudentin aus Rennes, die mir sogleich einen WG-Platz vermitteln konnte. Andere hatten nicht so viel Glück, fanden schließlich dann doch noch eine Unterkunft, entweder in einem Studentenwohnheim oder in einer privaten WG. Die Vorteile einer Wohngemeinschaft liegen auf der Hand, sofern man diese mit Franzosen teilt. Man verbessert seine Sprachkenntnisse wesentlich schneller als in einem Studentenwohnheim, wo größtenteils ausländische Studenten untergebracht werden. Andererseits wird man dort auch schnell in sog. Erasmusveranstaltungen integriert.

In Rennes angekommen wurde ich sehr herzlich von meinen zwei Mitbewohnerinnen begrüßt, die mich vom dortigen Bahnhof abholten. Zwei Tage später ging dann auch schon der Ernst des Lebens los, Immatrikulation und etliche Botengänge folgten. Nicht vergessen sollte man dabei Passfotos, die hier für fast alles gebraucht werden. Etwas unglücklich verlief die Anmeldung für den dortigen Sprachkurs. Trotz Benachrichtigung meinerseits war es nicht mehr möglich nach dem regulären Beginn einzusteigen. Jedoch fand ich später einen anderen Kurs, der zwar primär für Immigranten gedacht ist, aber auch ausnahmsweise Studenten aufnimmt. Wenn Interesse besteht, kann ich diesen gerne per Mail mitteilen.

Mein erstes „stage“ begann ich in der Neonatologie. Nach drei Wochen wechselte ich dann auf die pädiatrische Hämatologie und blieb dort weitere vier Wochen. Auch wenn man anfangs von der Sekretärin eingeteilt wird, kann man nach Rücksprache der dortigen Ärzte (und natürlich auch nach Interesse) relativ einfach die Stationen wechseln.

Die ersten Wochen waren sprachtechnisch noch etwas schwierig, da sehr schnell gesprochen wird und sich die Ausdrucksweise doch manchmal sehr vom Schulfranzösisch unterscheidet, aber dennoch gewöhnt man sich erstaunlich schnell daran.

Später wechselte ich für einen Monat auf die Psychiatrie, danach folgten Gynäkologie und Neurologie. In der Psychiatrie lag der Schwerpunkt von studentischer Seite auf der Anamneseerhebung. Zudem gab es jeden Tag eine ausführliche Visite.

Die Gynäkologie bestand einerseits aus den „consultations“, also aus den Sprechstunden, zu denen man sich als Student eintragen kann, und andererseits aus dem OP. Ein Einsatz auf einer gynäkologischen Station war nicht vorgesehen. Arztabhängig konnte man während der Sprechstunde selbst relativ viel untersuchen, darunter fiel auch das manuelle Palpieren des Gebärmutterhalses. Im OP war man Assistent und konnte somit immer mal wieder „Haken halten“.

Die Neurologie erforderte viel Selbstständigkeit, das bedeutet, dass man selbst viele Patienten untersuchen konnte, ärztliche Erläuterungen jedoch immer wieder einfordern musste. Zudem war man zu ca. zehnt auf Station, sodass größere oder kleinere Arbeitspausen entstanden.

Trotzdem würde ich dieses stage empfehlen, ab und zu ergibt sich die Gelegenheit, eine Lumbalpunktion unter Anleitung durchzuführen, daher nur Mut zur Nachfrage. Darüber hinaus ist es auch hier möglich, bei den consultations (z.B. in der Epilepsie-Sprechstunde) zu hospitieren.

Rennes

Die Stadt Rennes hat meiner Meinung nach, entgegen der Meinung vieler Reiseführer, viel zu bieten. Besonders der samstägliche Wochenmarkt auf dem „Place des Lices“ ist sehr zu empfehlen. Nach einem ausgiebigen Einkauf empfehle ich eine „Galette saucisse“, ein in ein dunkles Crêpes eingewickeltes Würstchen, eine Nationalspeise der Bretagne. Als Dessert bietet sich ein Crêpes mit dem typisch bretonischen „caramel au beurre salé“ an.

Wer sich auch historisch mit der Stadt auseinandersetzen möchte, dem empfehle ich einen geführten Stadtrundgang, der vom Office du Tourisme angeboten wird. Auch eine Besichtigung des „Parlement de Bretagne“, das heute als Justizpalast seine Verwendung findet, ist möglich.

Für Neuankömmlinge bietet die Stadt einen „Sac à trucs“ an, der viele Gutscheine, u.a. drei Freikarten für alle Hallenbäder der Stadt, zahlreiche Ermäßigungen auf Theater, Museen usw. enthält und den man im 4B (<http://www.crij-bretagne.com/Nouvel-article,704.html?mobile=0&lang=fr>) abholen kann. Nicht vergessen: Personal- bzw. Studentenausweis.

Die öffentlichen Verkehrsmittel in Rennes lassen sich fast immer vermeiden. Da die Innenstadt relativ übersichtlich ist, lässt sich fast alles mit dem Fahrrad erledigen. Dafür kann man sich ein Fahrrad auf leboncoin.fr kaufen (das frz. eBay), so wie ich es gemacht habe, oder ein städtisches Fahrrad preisgünstig ausleihen (www.levelostar.fr). Alternativ lässt sich auch ein altes Postfahrrad gegen Pfandhinterlegung ausleihen. Dazu geht man samstags in den ersten Innenhof links der Rue Papu, von der Rue Vanneau kommend. Dort treffen sich nette ältere Herren, die Hilfe zur Selbsthilfe bei allen anfallenden Fahrradreparaturen leisten (gegen einen jährlichen „Mitgliedsbeitrag“ von zehn Euro), was bei Problemen aller Art wirklich nur zu empfehlen ist. Man spart damit eine Menge Geld. Falls doch der öffentliche Nahverkehr gewünscht sein sollte, erleichtert man sich das Leben, indem man sich eine wiederaufladbare Karte namens „CorriGo“ besorgt. Diese funktioniert übrigens auch beim Ausleihen von den oben erwähnten Stadträdern.

Wer es sich auch mal kulinarisch gut gehen lassen möchte, dem kann ich die zahlreichen Crêperien in Rennes empfehlen, besonders empfehlenswert hierbei die Crêperie „La Saint Georges“ in der Rue de la Psalette, eine Reservierung ist hier Pflicht. Unzählige Kartoffelspezialitäten lassen sich im Restaurant „Armour de Pomme de Terre“ genießen. Fleischspezialitäten kann man hier auf einer heißen Steinplatte grillen. Französische Spezialitäten werden im „Le Sablier“ angeboten oder auch im „Le Tire bouchon“, was allerdings etwas hochpreisiger ist. Ein Tipp für Erasmusler: Veranstaltet einen Abend „fromage et du vin“, so könnt ihr gleichzeitig viele verschiedene Käsesorten ausprobieren, ohne sie direkt kaufen zu müssen (→ Markt!)

Freizeit

Rennes bietet zahlreiche Freizeitmöglichkeiten. Besonders im Sommer lässt es sich im Parc du Thabor, welcher eine schöne Orangerie beinhaltet, entspannen oder auch im Parc des Gayeulles, wo offizielle Grillplätze ausgewiesen sind. Badespaß bieten einige Hallenbäder (z.B.: Bréquigny mit einer 50m-Bahn oder St. Georges: wohl das schönste Bad, da sehr alt, Bahnlänge 33m) oder etwas außerhalb der Stadt der See „Les étangs d'Apigné. Im Sommer

gibt es einige Festivals, zu nennen wären darunter „Rock'n Solex“ oder die „Tombées de la Nuit“ im Juli jeden Jahres, wo Freiluftbühnen den Feierabend versüßen.

Umgebung

Die Bretagne ist ein wahres Schmuckstück Frankreichs. Besonders in den Sommermonaten ergeben sich unzählige Ausflugsmöglichkeiten. Darunter zählt z.B. das eher touristische St. Malo, wo es sich aber hervorragend segeln (<http://www.snbsm.com/ecole-de-voile/les-infrastructures/site-de-bon-secours.html>) oder auch Sandsegeln lässt (char à voile). Direkt nebenan liegt die für seine Austernzucht bekannte Stadt Cancale, die ich jedem Austernliebhaber nur wärmstens empfehlen kann. Nicht weit davon entfernt befindet sich die sehr schöne „Pointe Du Grouin“, eine Landzunge der Côte d'Emeraude, von wo aus man bei guter Sicht das Weltkulturerbe „Le Mont-Saint-Michel“ (ein Klosterberg aus dem Mittelalter) erblicken kann. Weiter westlich an der Küste schließt sich die Côte de Granit Rose an, die herrliche Wanderwege bietet (z.B. von Perros-Guirec nach Ploumanac'h). An der Westküste befindet sich die Halbinsel Crozon in der Finistère, die wunderschöne Ausblicke auf den Atlantik bietet. Hier zu empfehlen ist die Plage de l'Aber, ein bei Ebbe 300m breiter Strand. Im Süden schließt sich die schöne Halbinsel Quiberon (im Morbihan) an, von wo aus die Belle-Île mittels Fähre zu erreichen ist. Entlang der gesamten Küste befinden sich zahlreiche Strände (empfehlenswert: Larmor-Plage, Guidel-Plage) und Surfmöglichkeiten. Das bretonische Surfmekka befindet sich an der Pointe de la Torche.

Generell lässt sich sagen, dass sich die Bretagne am besten mittels Auto erkunden lässt. Falls dies nicht möglich sein sollte, kann man es aber auch mit dem Zug bzw. per Anhalter versuchen. Die Mitnehmkultur in Frankreich ist wesentlich ausgeprägter als in Deutschland. Unterwegs befinden sich auch zahlreiche, kostengünstige Übernachtungsmöglichkeiten in sog. „gîtes“ oder „chambres“, die unweit der Landstraßen liegen und entsprechend ausgeschildert sind. Ansonsten sind auch die „Auberges de jeunesse“ immer eine gute Alternative, wobei hier ein DHJ-Ausweis vonnöten ist. Zu guter Letzt ist Paris natürlich auch immer eine Reise wert, was dank einer TGV-Verbindung nur gute zwei Stunden von Rennes entfernt ist.

Rückkehr & Abschlussbemerkung

Nach meinem Aufenthalt in Rennes wurde ich sehr herzlich von meiner Familie empfangen, sodass mir die Rückkehr doch erleichtert wurde. Ich denke noch oft an dieses schöne Semester und bin mir sicher, wieder einmal dorthin zurück zu kehren.

Zu einem Auslandsaufenthalt kann ich jedem nur raten, sei es in Frankreich oder in einem anderen Land. Man lernt immens viel über die dortige Kultur kennen und nicht zuletzt trifft man auch internationale Studenten, die jeweils ihre eigene Kultur in diesen Aufenthalt integrieren. Internationale Abende waren so nicht die Seltenheit und jeder hat etwas vom jeweils anderen Land lernen können.

Besonders in Erinnerung werden mir die vielen Bekannt- und Freundschaften zu den dortigen Studenten bleiben und ich hoffe, noch lange den Kontakt nach Frankreich halten zu können.